

zwischen Görlitzer Reize und Bober. Der Name des Gebirges wird auch von seiner bedeutenden Höhe abgeleitet*). (Schnee- oder Riesenkoppe 1605 m, mit herrlichem Rundblick bis Prag und Breslau). Der Kamm hat eine durchschnittliche Höhe von 1100 m. In seinem mittleren Teile unterscheidet man bei dem Riesengebirge deutlich zwei gleichlaufende Kämmen, welche sich an ihrem Ende vereinigen. Vor Jahrtausenden bildeten diese Kämmen eine einzige Hochfläche. Später brach die Mitte des Gebirges ein. Es bildeten sich tiefe Gründe, welche nach und nach durch einen Hochgebirgssee ausgefüllt wurden. Allmählich durchsägte das Wasser den südlichen Kamm und legte die tiefe Schlucht frei. In dieser sammeln sich unter anderen mehrere reizende Gebirgsbäche, welche zusammen die Elbe bilden. Die Bergkuppen auf dem Kamm sind abgerundet und bestehen aus Gneis, Granit und Porphyr**). Sie sind ähnlich wie Rhön und Vogelsberg entstanden, jedoch älter als diese. Die Gesteine im Erdinnern haben die feurig-flüssige Masse, die Gebirgsschichten durchbrochen und sich zu Kegeln aufgetürmt. Besonders steil zeigt sich das Gebirge von der deutschen Seite. Etwas nordwärts vom Riesengebirge liegt die Stadt Hirschberg. Nach ihr nennt man die von niederen Bergkuppen umrahmte Tal-landschaft den „Hirschberger Kessel“. Von hier aus bietet das Riesengebirge einen überwältigenden Anblick. Wie eine gewaltige Mauer baut es sich auf und erinnert unter allen deutschen Gebirgen am meisten an die Alpen. In der Nähe von Hirschberg liegt der bekannte Badeort Warmbrunn. Den Sennhütten der Alpen ähneln die auf den Bergweiden vereinzelt stehenden, mit Holzschindeln gedeckten Holzbauten inmitten grüner Matten, etwa 3000 an der Zahl (Bauten oder Bauden). In denselben wohnen die Riesengebirgler; auch mancher Wanderer findet hier erwünschtes Unterkommen.

*) Anm.: Nach anderen, weil es als Wohnung der Riesen bezeichnet wird. Es verkörpert die Natur derselben: „wild, tückisch, gefahrbringend, aber auch gütig, wohlwollend wie die jagenden Bergriesen.“

**) Anm.: Porphyr heißt jedes eruptive Gestein, welches eine dichte, gleichartige, unkrystallinische Hauptmasse (Grundmasse) hat, in welcher Krystalle oder krystallinische Massen wie in einem Zeige eingeknetet vorkommen. Man unterscheidet: Feldstein-, Quarz-, Granit-, oder Sennitporphyr, Glimmer-, Tonstein-, Trachit- und Grünsteinporphyr. Er erscheint am häufigsten im Steinkohlengebirge und bildet mächtige Gänge in den Formationen vom Glimmerschiefer an bis zum bunten Sandstein. Der Haupttrüden des Thüringer Waldes, der Beerberg, der Südrand des Harzes bei Elbingerode bestehen aus Porphyr. Im Oden- und Schwarzwalde, sowie in der Nähe Freibergs bringen Gänge von Porphyr im Gneis empor, auch bildet er mächtige Durchbrüche im Granit, oft Hörner oder Kegeln mit scharfen Felswänden. Die tonigen und mandelfeinartige Porphyre verwittern sehr leicht zu einem tonigen, fetten, fruchtbaren Boden, welcher besonders der Waldkultur günstig ist.